

26. Mr. Linn a. d. Bay. der Reichsversammlung nach ~~Wiesbaden~~ an
für ~~Wiesbaden~~ den 30. Juni 1816.

Man kann unsere Zeit, die gewöhnlich mit dem Beiwort ernst und traurig bezeichnet wird, auch eine Zeit der Neuerscheinung nennen. Diese Neuerscheinungen sind meist auch wenig erfreulicher Natur. Das ganze Weltbild hat sich verschoben, und alle die, die im Welttheater mitspielen, haben fast ausnahmslos eine andere Rolle zu spielen, haben jetzt einen ganz anderen Platz inne. Ihr Standort ist ein anderer geworden, ihre Aufgaben, ihre Pflichten und ihre Tätigkeit sind wesentlich verschieden von ihren früheren. War es sonst Sorge für Haus und Hof, für Weib und Kind, in dem sich die Aufgabe des Mannes erschöpfte, so ist ^{heut/} ~~so~~ ist er meist ~~heut~~ diesem alten Pflichtenkreis entrückt, kann und darf die ihm lieb gewordene Sorge nicht selber tragen, sondern steht an des Vaterlandes bedrohten Grenzen und muss, wenn anders er da seine Pflicht tun will, sein Haus und sein Heim vergessen. Nannte man sonst den Mann den Ernährer der Familie, und wies der Frau als Tätigkeitsgebiet nur die Mutterpflichten die Erziehung ~~der~~ und Heranbildung der Kleinen im Hause zu, so ist es auch damit jetzt anders geworden. Die Frau muss in die verlassene Stelle des Mannes eintreten und auf ihren schwachen Schultern die Sorge tragen, welcher, wie man früher meinte, nur der harte und feste Mann gewachsen war. Heute muss die Frau hinaus ins feindliche Leben, muss wetten und wagen und im Schweiß

II.

des Angesichts ihr Brot verdienen. Wer füllt die dadurch im Hause entstandene Lücke aus, wer ersetzt den Kindern die Liebe und die mütterliche Sorgfalt, deren sie doch nicht entbehren können, auf welche ihnen der Schöpfer vom Tag ihres Eintritts in die Welt einen gewissen Anspruch mitgegeben hat? Es ist ein schlechter Trost und eine schlechte Antwort, wollte man da sagen, der Staat mit seiner Fürsorge fürs Gesamtwohl, er sorgt auch dafür. Ist er es doch, für die Männer unter Hintenansetzung ihrer eigensten Interessen fortgezogen sind. Er wird und muss eintreten zur Ausfüllung all der Lücken, die der Mann durch Erfüllung seiner vaterländischen Pflicht im Hause zurücklässt. Wir wissen es ja alle, dass der Staat selber hilflos ~~ist~~ den neuen, ungeahnten Aufgaben gegenübersteht, dass er die turmhohen Schwierigkeiten nicht bewältigen vermag, welche die neuen Verhältnisse geschaffen haben. Da kann denn in der Tat nur die private Liebe und Wohltätigkeitspflege eintreten. Es ist nicht weiter verwunderlich, wenn im Herzen jüdischer Damen zu allererst das Mitleid rege wurde mit Kindern, die der häuslichen Erziehung entbehren müssen, und dass im Geiste jüdischer Frauen der Gedanke geboren wurde, sich derselben anzunehmen und ihnen zunächst einen Teil des Tages ein Heim zu schaffen, in welchem sie ein 2. Elternhaus finden, körperliche und geistige Pflege

III.

erhalten sollten. Aus allerkleinsten Anfängen hat sich diese Veranstaltung mit dem Segen des Himmels entwickelt. Still und schlicht und anspruchslos, ohne sich der Oeffentlichkeit aufzudrängen, hat dieser Kindergarten seine Arbeit begonnen und setzt sie in dieser Weise auch fort. Das beweist auch die heutige Feier der Einweihung neuer Räume. Sie stellt nichts anderes dar als eine gemeinsame Freude aller an diesem Werke Beteiligten über das bis jetzt Erreichte und eine Stärkung und Festigung aller Kinderfreunde zu fernere^{im}m Wirken ~~und~~ Interesse und zum Wohle derer, denen das Schicksal so mancherlei versagt hat. Möge in diesen neuen schönen Räumen ein frischer und fröhlicher Geist blühen. Möge die gesunde Luft den Körper der diesem Kindergarten anvertrauten kräftigen Erziehung ihrer Kleinen Geister ertüchtigen. Es gibt auf der Welt nichts Schöneres, als das Bewusstsein, nach seinen Kräften für die Jugend, für die Zukunft der Menschheit gesorgt zu haben. Dieses Bewusstsein ist umso wohlthuernder, umso beglückender, je mehr wir bekümmerten Herzen stäglich wahrnehmen, wie ein so grosser Teil unserer Jugend, auf welcher die Zukunft der Menschheit ruht, ins Grab sinkt. Es wird so unendlich viel zur Vernichtung des Menschengeschlechts getan, heil denen, die an seinem Aufbau arbeiten. Möge die das Morgenrot ihrer Kindheit in heiter glücklichen

IV.

Stunden hier verbringende Jugend einstmals denen, die ihnen einen so schönen Aufenthalt bereitet haben, zur Freude und zur Ehre sein. Mögen jüdische Männer und Frauen aus diesen Kindern werden, auf denen das Auge Gottes und das der Menschen mit Wohlgefallen ruht.